Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 64. Donnerstag, den 16. März. 1876.

Cyriacus. Sonnen-Aufg. 6 U. 16 M. Unterg. 6 U. 3 M. — Mond-Aufg. 1 U. 5 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. März.

1656. Marienburg ergiebt sich an die Schweden.

1714. * Emanuel Bach, Componist.

1797. Schlacht am Tagliamento, in welcher Bonaparte die Oesterreicher schlägt.

1813. Preussen erklärt an Frankreich den Krieg.

1871. Der Kaiser und König begiebt sich von Frankfurt a. M., auf der Durchreise in Gotha festlich begrüsst, nach Weimar, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet ist. Fürst Bismarck und Graf Moltke werden Ehrenbürger von Berlin.

Haus der Abgeordneten.

26. Plenarsitzung.

Dienstag, 14. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Ministertisch: Cultusminister Dr. Falk mit einer großen Zahl von Commissarien.

Vom Minister des Innern ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung der Provinz Berlin und vom Justizminister der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Erhöhung der Gebühren der Notare im Bezirk des Appellationsgerichtshofes in Köln, eingegangen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberathung.

Die Berathung wird über Kap. 125 (Elementar-Unterrichtswesen 18,219,072 Mk) fortgesetzt.

Abg. Dauzenberg beschwert sich darüber, daß die Unterrichtsverwaltung sich das Recht vindizire, den Religionsunterricht in den Schulen durch Personen ertheilen zu lassen, welche hierzu eine kirchliche Vollmacht nicht besitzen. Die Verfassung habe aber die Leitung des Religionsunterrichts ausdrücklich den betreffenden Religionsgesellschaften übertragen. Von der Staatsregierung sei aber diese Verfassungsbestimmung geradezu zur Carrikatur gemacht worden. Die Vollmacht zur Ertheilung des Religionsunterrichts, der mit den übrigen Lehrgegenständen gar nichts gemein habe, könne nur von denjenigen ausgehen, welche vom Stifter der christlichen Religion dazu berufen und den Auftrag erhalten haben, diese Religion in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten. Das Verfahren der Staatsregierung sei die reine Willkür. Von der Schulaufsicht seien bereits die Geistlichen fast gänzlich ausgeschlossen; auch er, (Redner) gehöre zu diesen Gemaßregelten, und doch habe sein loyales Verhalten hier in diesem Hause selbst wiederholt Anerkennung gefunden. Er könne doch nicht glauben, daß er dafür, daß er zur Theilnahme an der Gesetzgebung des Landes berufen, bestraft werden solle. Der Grund, daß so viele Geistliche von der Aufsicht über die Schulen entfernt worden, findet Redner in dem Ueberhandnehmen des Denunziationswesens, das auch ein trauriges Zeichen der Zeit sei. Redner bittet den Minister die Frage noch einmal in Erwägung zu bringen, sonst werde der Ruf nach Unterrichtsfreiheit nicht verstummen, sondern noch lauter und mächtiger erschallen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Kultusminister Dr. Falk: Die Verfügung vom 18. Februar d. J. habe ich erlassen um eine große Reihe von Beschwerden zu beantworten, um gewissermaßen einem zu erwartenden Petitionssturm vorzubeugen. Ich habe diese Angelegenheit auf das sorgfältigste geprüft; erst nach eingehenden Verhandlnngen mit sämmtlichen Bezirksregierungen bin ich zu dem Entscheide gekommen, jene Verfügung zu erlassen. Ich habe im Uebrigen damit einen großen Theil der Beschwerden, die vorgetragen sind, beseitigt und ich habe im Wesentlichen nichts anders gethan, als das fixirt, was beispielsweise in der Provinz Schlesien seit dem Jahre 1873 gehandhabt wird. An die Spitze dieser Verfügung habe ich den Satz gestellt, daß der Religionsunterricht nur von den zu diesem Unterricht berufenen Organen unter Aufsicht des Staats ertheilt werden darf und ich glaube, daß ich meine Aufgabe nicht erfüllen konnte, wenn ich anders gehandelt hätte. Sie wollen nichts weiter als die Herrschaft über die Schule und ein Hauptorgan Ihrer Partei, der „Westfälische Merkur“ hat ja bereits als Preis des gegenwärtigen Kampfes offen die „Schule“ bezeichnet. Nein, m. H., die Schule bekommen Sie niemals (Rufe aus dem Centrum: Wir bekommen sie doch! Widerspruch links) und daß Sie sie nicht bekommen, deshalb habe ich jene Verfügung erlassen. Der Minister führt einige Beispiele aus amtlichen Berichten an, um nachzuweisen, welchen verderblichen Einfluß die Geistlichen bisher auf die Schule geübt haben. So sei von dem Schulinspector im Kreise Rees an einen Schüler die Frage gerichtet: Wer regiert den Kreis Rees? Antwort: Der Dechant Wagener! (Große Heiterkeit) Und weiter: Wer ist in der Rheinprovinz der höchste Beamte? Antwort: Der Generalvikar! (Heiterkeit) Warum? Antwort: Der Bischof sitzt im Arrest! Als der Schulinspector den Schüler dann weiter gefragt: Warum der Bischof sich im Arrest befindet? habe dieser geantwortet: Weil er uns den Glauben erhalten will, der uns genommen werden soll! (Sehr richtig! im Centrum). Auf die Frage: Wer ihm das gesagt? habe er zur Antwort erhalten: Das darf ich nicht sagen, dann wäre ich ein Verräther! (Beifall im Centrum). — Solche Früchte, schließt Redner, hat das bisherige System gezeitigt! Ich finde sie faul und werde die Aeste abschneiden, worauf sie sitzen (Lebhafter Beifall! links), Was sodann die Beschwerde über die glaubenslosen Lehrer anlangt, so kann ich auf dieselbe nur eingehen, wenn mir bestimmte Fälle bezeichnet werden.

Reg. Komm. Geh. Rath Stauder führt aus, daß die angegriffene Verfügung an der Hand gesetzlicher Bestimmungen und auf Grund eines sorgfältig gesammelten Materials erlassen worden. Er sei erstaunt gewesen, daß diese Verordnung, welche in wichtigen und wesentlichen Punkten das Vorgehen einzelner Bezirksregierungen rektifizirt nnd modifizirt habe, zum Gegenstand eines Angriffes gemacht worden sei, denn es sei in derselben nichts enthalten, was das katholische Gewissen irgendwie verletzen könnte. Wenn die Ertheilung des Religionsunterrichts primo loco zugestanden sei, so sei damit nichts anderes geschehen, als was bereits am 2. September 1801 vom Hochstift Münster angeordnet worden sei, da auch von diesem der Unterricht in der Moral dem Staate zuerkannt worden. (Hört! Hört!) Warum wollen Sie denn immer päpstlicher als der Papst sein! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Löwe: Die Herren aus dem Centrum thun immer so, als ob die Schule ihnen gehört, und wenn der Staat dieses Recht für sich in Anspruch nimmt, so wird das sofort als ein Akt der Revolution gegen die Kirche bezeichnet. (Sehr richtig! links). Natürlich sehnen Sie sich nach den Fleischtöpfen Aegyptens, die Sie 13 Jahre genossen haben, und manchmal kommt es mir so vor, als ob Sie sich nicht blos nach den Fleischtöpfen, sondern auch nach den Weinkrügen sehnen (Heiterkeit). Wir stehen fest auf dem Standpunkt, daß die Schule dem Staat gehört und auch die scharfsinnigste Ausführung und auch die beste Interpretation wird nicht im Stande sein, uns zu überzeugen, daß die letzte Entscheidung darüber bei der Kirche und nicht bei dem Staate liegt. Die Hoffnung, daß Sie die Schule bekommen werden, lassen Sie sich deshalb vergehen, denn so lange es noch eine deutsche Nation giebt, werden Sie dieses Ziel nicht erreichen (Lebhaftes Bravo! links).

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) bestreitet der Regierung das Recht, in der vor ihr vorgeschlagenen Weise vorzugehen. Weder das Landrecht noch die angeführte Kabinetsordre rechtfertigen das Verfahren. Die Verfassung behalte die weitere Regelung der Frage ausdrücklich dem künftigen Unterrichtsgesetze vor; der Minister habe derselben also vorgegriffen. Redner kritisirt sodann die einzelnen Bestimmungen des in Rede stehenden Ministerial-Reskripts

Abg. Dr. Lasker: Beschwerden, welche eine Verletzung des Rechts enthalten, finden auf der linken Seite des Hauses stets Berücksichtigung; aber wenn wir von jener Seite des Hauses fortwährend Behauptungen hören, die zum Fundament ihrer Forderungen gemacht werden und von denen wir wissen, daß sie unsubstantirt sind,

---

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Und doch gab Sir Lionel nicht alle Hoffnung auf. Er vermochte sie allerdings nicht zu vertreiben. Er vermochte ihr nicht zu entfliehen, denn sie bewachte ihn mit Argusaugen — doch hoffte er immer noch später zu entwischen und auf dem Continent irgendwo eine heimliche Stätte zu finden, welche ihr nicht zugänglich war. Er plante und lauerte und suchte eine Gelegenheit abzuwarten, und eines Tages war er nahe daran, seinen Plan zur Ausführung zu bringen.

An jenem Tage befand sich Lady Dudleigh im Zimmer ihres kranken Bruders. Sir Lionel hatte dies abgewartet und seine Vorbereitungen im Stillen getroffen. Als sie ihn verlassen hatte, schlich er leise aus dem Zimmer, die Treppe hinab und durch eine Hinterthür in den Hof des Gasthauses und von dort auf die Landstraße. Eine Kutsche stand hier seit etwa einer Stunde bereit. Er eilte darauf zu und riß den Schlag der Kutsche auf.

Ein furchtbarer Fluch entfuhr ihm, als er in das Innere der Kutsche blickte.

Lady Dudleigh saß in der Kutsche.

Wie sie seine Flucht entdeckt haben mochte, konnte er nicht ahnen — auch war ihm dies jetzt ganz einerlei. Sie war hinter seine Schliche gekommen und ihm sofort gefolgt, um den Plan zu vereiteln. Sie war durch die Vorderthür gegangen und deshalb vor ihm bei der Kutsche angekommen.

Und so war sie denn hier. Ihre Augen starrten ihm wieder entgegen mit jenem kalten, unversöhnlichen Ausdrucke. Er erbebte vor diesem Blicke.

Ich möchte auch etwas spazieren fahren, sagte sie nicht ohne einen höhnischen Anklang in der Stimme.

Sir Lionel erwiderte kein Wort. Er war zu sehr beschämt, um wieder umkehren zu können, und mochte ihr auch wieder nicht offen zugestehen, daß er es auf Flucht abgesehen hatte.

So stieg er ebenfalls in die Kutsche u. setzte sich ruhig neben seiner Gattin nieder.

Er peitschte auf die Pferde los, daß dieselben in rasender Eile durch die Straßen des Orts galoppirten ins freie Land hinaus.

Eine furchtbarer Muth hatte sich seiner bemächtigt. Dazu kam das Bewußtsein seiner Hülflosigkeit, wodurch sein Gehirn fast bis zur Tollheit erhitzt wurde. Die Pferde schienen endlich müde zu werden und verfielen in einen trägen Trab. Sir Lionel suchte sie durch Peitschenhiebe noch immer mehr zur Eile anzuspornen, aber vergebens.

Endlich warf er die Peitsche mit einem furchtbaren Fluche von sich.

Ich will dies nicht länger mehr ertragen, schrie er, ohne seine Begleiterin anzusehen.

Was?

Dieses ewige Beobachten, Spioniren und Wachen.

Ich glaube, daß Du mich damit meinst, sagte Lady Dudleigh. Jedenfalls wird es Dir lieber sein, von mir bewacht und verfolgt zu werden, wie Du es nennst, als von den Dienern des Gesetzes, von der Polizei.

Ganz einerlei, rief Sir Lionel; ich kann dies nicht länger mehr ertragen. Es muß dies ein Ende nehmen.

Ich kann nicht begreifen, was Du dagegen thun willst, erwiderte Lady Dudleigh mit eiserner Ruhe.

Was? brüllte Sir Lionel. Das will ich Euch zeigen. Ich nehme den Kampf mit Euch auf.

So.

Jawohl. Ihr müßt nur nicht glauben, daß ich vor Euch Furcht hätte. O, nicht vor Euch Alle zusammen. Ihr seid Alle in meiner Gewalt. Ja — ha — ha — ha — so ist es, bei Gott! Ihr seid in meiner Gewalt und ich nicht in Eurer. Und ich will es Euch zeigen — wartet nur!

Sir Lionel rief diese Worte in dem Tone fieberhafter Erregung aus, welcher den Wahnsinnigen zu characterisiren pflegt. Ob es der Beginn jener furchtbarsten aller Krankheiten war?

Lady Dudleigh ließ sich dadurch jedoch nicht im Mindesten aus ihre Fassung bringen.

Sie fragte einfach und gelassen:

Wie?

Wie? — ha — ha! Glaubst Du denn wirklich, — daß ich so dumm bin, dies zu sagen? Das ist „mein“ Geheimniß. — Aber es ist ja einerlei. Ich kann Dir's ja auch gleich sagen. Ihr könnt meiner Rache nicht entgehen, wenn Ihr nicht Alle zusammen sofort nach dem Continente entflieht, oder nach Amerika, oder noch besser nach der Strafkolonie, nach Botaney Bay oder Van Diemensland, wo Ihr hergekommen seid. Dort allein seid Ihr in Sicherheit. Flieht deshalb, flieht, flieht sofort, — oder fügte er in düsterem Tone hinzu — oder Ihr sollt Alle am Galgen sterben, ja am Galgen sollt Ihr enden, Jeder einzeln von Euch! Ha, ha, ha, was wird das für ein prächtiges Schauspiel abgeben, wenn Ihr am Galgen schaukelt.

Lady Dudleigh glaubte, daß er in seiner an Wahnsinn grenzenden Wuth vielleicht seine Gedanken leichter enthüllen möchte und suchte daher seine gegenwärtige Stimmung zu benutzen.

Du kannst gar nichts gegen uns unternehmen, sagte sie.

So. Das glaubst Du? erwiderte Sir Lionel. Warte es nur mal' ab. Erstens habe ich's mit Dalton zu thun!

Was willst Du ihm anthun?

Ich will ihn verhaften lassen, schrie Sir Lionel. Was ist er denn? Er ist ja vogelfrei. Er ist ein entflohener Verbrecher. Er lebt unter einem angenommenen Namen. Er muß nach Van Diemens Land zurückgeschickt werden, d. h. wenn er nicht gehängt wird. — Und dann haben wir da noch jene bleiche Teufelin von Tochter mit ihren schrecklichen Augen.

Er hielt inne.

Was kannst Du gegen sie thun?

Gegen sie? Sie soll auch in den Kerker geworfen werden. Sie hat meinen Sohn ermordet, meinen Leon. Sie soll gehängt werden. Du kannst sie nicht retten mit dieser vermaledeiten List. Nein. Auch sie muß am Galgen baumeln, ebenso, wie ihr verfluchter Vater!

Ein eisiger Schauer durchrieselte Lady Dudleigh.

Sir Lionel bemerkte es nicht. Er war zu sehr von seinen eigenen Rachegedanken in Anspruch genommen.

Ja, rief er wieder, und dann ist da noch der Schurke „Reginald“.

Reginald? rief Lady Dudleigh in erregtem Tone. Weshalb erwähnst Du ihn?

O, er gehört zu derselben Bande, brüllte Sir Lionel mit furchtbarer Stimme. Er spielt mit Euch unter einer Decke. Er hat gegen seinen eigenen Vater Partei ergriffen wie er das stets gethan hat. Er hat sich mit dem Mörder seines Bruders verbunden. Ich werde Leon's Tod an Euch Allen rächen und auch Reginald soll mir dafür theuer büßen.

Nur mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft vermochte Lady Dudleigh ruhig zu bleiben. Sie erwiderte einfach:

Wie?

Auch er soll verhaftet werden, schrie Sir Lionel. Ja, auch er soll in den Kerker. Er ist des Meineids schuldig und wenn er dafür nicht am Galgen endet, so soll er doch nach Van Diemens Land geschickt werden — zusammen mit dem Schurken, dessen Partei er jetzt ergreift, dem er hilft gegen seinen Vater und gegen seinen ermordeten Bruder.

Sind sie das denn Alle? fragte Lady Dudleigh, als Sir Lionel geendet hatte.

O, nein! Noch an einem Anderen will ich mich rächen.

Wer ist das?

Das bist Du, schrie Sir Lionel mit unbeschreiblichem Haß in der Stimme. Er wandte sich zu ihr hin und starrte sie an. Seine wutherfüllten, sprühenden Augen begegneten den kalten, festen, erbarmungslosen Blicken seiner Wächterin. Er konnte diesen Blick nicht ertragen und schlug die Augen nieder. Dann ergriff er abermals die Peitsche und hieb auf die Pferde ein, indem er ein übers andere Mal schrie:

Du, ja auch Du! — Auch Du sollst meiner Rache nicht entgehen! Du vorzüglich.

Was kannst Du mir denn anthun? fragte Lady Dudleigh ruhig.

Was ich Dir anthun kann? Auch Du sollst verhaftet werden.

Was habe ich denn verbrochen?

dann wird man nicht verlangen können, daß die liberale Partei sie zum Gegenstande ihrer Erörterung machen soll. Der Abg. Windthorst hat die Eigenthümlichkeit oft ganz unwahre Behauptungen auszusprechen (Oho! im Centrum). So hat derselbe behauptet, der Schulzwang existire in keinem civilisirten Staate der Welt; er sei eine preußische Erfindung. Das ist einfach unwahr. Ich würde stolz darauf sein, wenn wir zuerst den Kern dieser wirklichen Freiheit erkannt hätten. Aber nicht Preußen, sondern Schottland ist das erste Land, welches den Zwangsunterricht eingeführt hat. Auch in Nordamerika besteht dieser Zwang für einige Staaten, nicht für alle, da Amerika eine gemeinsame Gesetzgebung nicht hat. Auch England ist jetzt bemüht einzutreten in die heiligste Aufgabe eines Volkes; den einzelnen Gemeinden ist dort das Recht gegeben, den Zwangsunterricht einzuführen. Wer an die Geschichte glaubt und nicht sagt, die Geschichte lügt, der weiß es, daß dies der einzige Weg zur Entwickelung eines Volkes ist.

Das, was die Regulative für die Seminarien feststellen, das hat die volle Billigung des Landes und das wird erst seine Früchte zeigen, wenn die Schüler der Präparanden- und Seminaranstalten als Lehrer wirken werden. Deshalb, m. H. (zum Centrum gewendet) bleiben Sie auf Ihrer Domaine und vermischen Sie Ihre Angelegenheit nicht mit unserem Schulwesen, das wird so geleitet, daß es auf dieser Seite des Hauses den vollsten Beifall findet. Das hier öffentlich auszusprechen, war der Grund meiner Rede (Lebhafter Beifall).

Die Diskussion wird hierauf geschlossen u. Tit. 1—3 bewilligt.

Bei Tit. 4 bringt Abg. Schläger den traurigen Zustand des Seminars zu Hannover zur Sprache und richtet an die K. Staatsregierung die Anfrage, ob demselben durch Umbau oder Neubau endlich abgeholfen werden wird.

Der Regierungskommissar erkennt diese Uebelstände an und bemerkt, daß die Angelegenheit nur deshalb verzögert sei, weil es seine Schwierigkeit habe, ein passendes Bauterrain zu erlangen. Nachdem der Umbau sich als untauglich herausgestellt, werde aber nichts anderes übrig bleiben, als mit der Erwerbung des Bauterrains vorzugehen.

Abg. Dr. Franz macht auf die unerträglichen Zustände des Seminars zu Habelschwert aufmerksam. — Auch hier giebt der Regierungs-Kommissar zu, daß die gegenwärtigen interimistischen Verhältnisse dieses Seminars den Bau der Seminargebäude wünschenswerth machen. Es sei auch das Projekt zum großen Theil bereits festgestellt, es handele sich nur noch um einige Abänderungen in der Situation der Gebäude, deren Feststellung demnächst zu erwarten steht.

Tit. 4 und 5 werden hierauf ebenfalls bewilligt und dann die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Interpellation Frickhöffer wegen des Bergrutsches bei Kaub und Etatberathung. Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Ihre Majestät die Kaiserin hat für die durch Wassersnoth Heimgesuchten fernere Beiträge bewilligt, und zwar nach Posen 1500, nach Marienburg und Pleschen je 300 Mk und für Coblenz 1100 Mk. Für die durch den Bergsturz bei Caub Verunglückten sind von der hohen Frau 500 Mk gewährt worden.

Obgleich, wie wir früher anführten, die Stimmung in Abgeordnetenkreisen im Allgemeinen dem Ankauf der Halle-Sorau-Gubener Bahn günstiger ist, als der beantragten Zinsgarantie, wird, die wir aus zuverlässiger Quelle hören, die Regierung dennoch mit der größten Entschiedenheit für die Vorlage in der jetzigen Gestalt eintreten, und dürften derselben in Folge dessen die Stimmen der Nationalliberalen gesichert sein.

— Die vielbesprochene Vorlage wegen Uebergang der Preußischen Bahnen an das Reich ist, wie wir hören, im Staatsministerium jetzt fertig gestellt und dürfte, wie man mit Sicherheit annehmen zu können glaubt, zu Anfang der nächsten Woche an das Abgeordnetenhaus gelangen.

— Die Debatte über den Bericht der Immediat-Untersuchungs-Commission in der Eisenbahn-Untersuchung wird, wie wir hören, am Mittwoch, den 22. d. M. im Plenum des Abgeordnetenhauses ihren Anfang nehmen. Man glaubt, daß dieselbe mehr als eine Sitzung ausfüllen werde.

— Die fünfte Abtheilung des Abgeordnetenhauses trat heut Vormittag zu Wahlprüfungen zusammen und erklärte die Wahlen der Abgg. Kreisrichter Riedel, Graf von Arco, Doms und Graf zu Lüneburg-Styrum nach einiger Diskussion für giltig. Debatten riefen namentlich nur die Wahlen der H. H. Grf. v. Arco und Doms im 7. Oppelner Wahlkreis (Ratibor) hervor.

— Die Zahl der beim Abgeordnetenhause bis jetzt eingegangenen Petitionen beträgt 1830. Bei dieser Berechnung sind Massenpetitionen, wie diejenigen der polnischen Bevölkerung nur mit einer Nummer berechnet.

— Die weiteren Nachrichten von dem Unglück in Caub lauten sehr trübe. Alle Anstrengungen der zahlreichen Rettungsmannschaften, die fortwährend selbst sich in großer Gefahr befinden, da der Bergrutsch fortdauert und jeden Augenblick eine neue Catastrophe eintreten kann, werden nicht im Stande sein. schnell die noch verschütteten Gebäude und ihre todten, vielleicht auch noch lebenden Bewohner ans Tageslicht zu fördern. Es waren bis zum Sonnabend noch 3 Menschen lebend neben 5 Todten und mehreren Pferdeleichen herausgeschafft. Es hat eine weitere Reihe von Häusern in Anbetracht der dauernden Gefahr geräumt werden müssen. Es werden nun noch 21 Menschen vermißt.

— Der Oberstaatsanwalt beim Kammerge- hat nunmehr auf Grund der in der Voruntersuchung geschehenen Ermittelungen beantragt, den ehemaligen Botschafter Grafen von Arnim wegen Landesverraths auf Grund des § 92 des Str.-G.-B. in den Anklagestand zu versetzen, und der Anklagesenat des Staatsgerichtshofes hat diesem Antrage zufolge die Versetzung des Grafen Arnim in den Anklagestand wegen Landesverraths beschlossen.

Düsseldorf. In der Sturmesnacht vom 12. zum 13. ist hier die Rheinbrücke mit darauf befindlichen 14 Arbeitern auseinander gerissen worden. Im neuen Theater stürzten während der Vorstellung „Das Glöcklein des Eremiten" Ziegelsteine auf die Bühne und mußte die Vorstellung sistirt werden. Das alte Theater steht unter Wasser.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 13. März. Die „Politische Korrespondenz" bestätigt die Nachricht daß der Insurgentenführer Ljubibratic am 10. d. bei Imoschi auf österreichischem Gebiete von einer österreichischen Patrouille angehalten und mit seiner Begleitung verhaftet worden ist. Dieselben werden im Inneren Oesterreichs internirt werden.

Zara, 13. März. Zu Anfang der heutigen Landessitzung begann der Deputirte Monti die Verlesung eines Schriftstückes, welches die Erklärung enthielt, daß, da der Präsident des Landtags, Ljubisa, sich von dem Vorwurfe, bei der Vergebung der dalmatinischen Bahnen eine unverdiente Summe Geldes empfangen zu haben nicht gerechtfertigt habe, der Redner sowie seine Gesinnungsgenossen an den Sitzungen des Landtags ferner nicht mehr Theil nehmen würden, so lange sie nicht von dem Vizepräsidenten oder einem von der Krone neu ernannten Präsidenten berufen würden. Der Präsident Ljubisa verbot die Verlesung und entzog dem Redner der Geschäftsordnung gemäß das Wort. Monti setzte nichtsdestoweniger unter großem Lärm die Verlesung fort. Schließlich hob der Präsident die Sitzung auf.

Frankreich Paris 10. März. — In Ajacci kam es gestern Nachmittag telegraphischer Meldung zufolge zu Störungen der öffentlichen Ruhe. Es sollten nämlich mit den abgehenden Paketbooten zu gleicher Zeit Prinz Napoleon und etwa zweihundert Seeleute, welche als in Ajaccio eingeschriebene Wähler eigens von Marseille herübergekommen waren, um für Herrn Rouher zu stimmen, die Insel verlassen. Während nun die Anhänger des in der Wahl unterlegenen Prinzen diesen unter den Rufen: Es lebe die Republik! nach dem Hafen geleiteten, rotteten sich die imperialistischen Matrosen auf dem Stadthausplatze zusammen und riefen: „Vive l'Empereur! Vive Rouher!" Bald geriethen beide Parteien ins Handgemenge. Zum Glück eilte der Präfekt mit einer starken Truppen und Gensdarmerie-Abtheilung herbei und diese vermochten durch energisches Einschreiten die Ruhe ohne Blutvergießen wieder herzustellen.

— **Versailles**, 13. März. Zum Präsidenten des Senat wnrde heute der Herzog Audiffret Pasquier, zu Vizepräsidenten desselben Martel, Duclare, Ladmirault und Kerdrel gewählt. Die Deputirtenkammer wählte Grevy zum Präsidenten und zu Vizepräsidenten Civrac Bettmont, Rameau und Lepere. In beiden Körperschaften enthielten sich die Bonapartisten der Abstimmung. Es wurde danach mit der Wahl der Schriftführer begonnen, deren Zahl man von 6 auf 8 zu erhöhen beschloß. Quästoren wurden Gailly und Oberst Deufert.

— Der Finanzminister Say hat auf Ersuchen des Khedive den Direktor im Ministerium Villet zur Beihilfe bei der Organisation des ägyptischen Finanzministeriums bestimmt.

Großbritannien. London, 14. März. Die Anklage gegen den Kapitän der „Franconia" wird nach dem Ausspruch des Lord-Oberrichters wegen fahrlässiger Tödtung von den Kronadvocaten im Auftrage der Regierung in London verhandelt werden. — Die englische Regierung geht damit um die alte der Bevölkerung Helgoland's verliehene Verfassung aufzuheben, da, wie sie angiebt ein ersprießliches Selvgovernement bei der geringeren Bevölkerungszahl nicht möglich sei.

Italien. Rom. Zur Eröffnung der Kammern am 5. d. Mts. wird berichtet: Schlag 11 Uhr, pünktlich wie immer, trat der König, beim Eingange von der Deputation des Senats und der Kammer empfangen, von den königlichen Prinzen und seinem Hofstaat umgeben, in den Saal und wurde mit einer dreifachen stürmischen Beifallssalve begrüßt. Ernst und ruhig wie immer schritt der König dem für ihn bestimmten Thronsessel zu, die königlichen Prinzen stellten sich rechts und links zu seiner Seite, die Minister und Würdenträger daneben zu beiden Seiten des Thrones auf, und nachdem der König aus der Hand seines Kabinetschefs die Thronrede empfangen, stellte er sich in Position. In anderen Parlamenten ist es Brauch, daß der König, welcher natürlich entblößten Hauptes den Saal betritt, sich bei Verlesung der Thronrede bedeckt und auf den Thron niedersetzt, während die Versammlung die Thronrede stehend anhört. In Italien ist das Gegentheil der Fall, indem der König erst die Deputirten und Senatoren auffordern läßt, sich niederzusetzen, und dann stehend und entblößten Hauptes die Thronrede verliest, was auch heute der Fall war. Viktor Emanuel besitzt in hohem Grade die äußern Bedingnisse zu einem guten Redner, nämlich eine volltönende, kräftige, im entferntesten Winkel des Hauses hörbare Stimme, eine sehr deutliche Aussprache und einen angenehmen Vortrag mit richtiger Betonung und zeitweise glücklicher Markirung besonders interessanter Stellen, mit einem Wort, er spielt seine Rolle gut, oder wie der Italiener sagt: „recita bene." Die Rede wurde von den Deputirten und Senatoren im Allgemein mit Beifall aufgenommen.

— Aus Rom erhält das „Berliner Tageblatt" folgende interessante Mittheilung bezüglich der Römerfahrt des Wiener Fürsterzbischofs Kutschker: „Obgleich sich der Papst nach längerem Widerstreben entschlossen hat, Monsr. Kutschker zum Erzbischof von Wien zu ernennen, so erschien doch das, was gegen die Ernennung desselben vorlag, wie z. B. seine Mitarbeiterschaft an der Redaktion der Konfessionsgesetze, sein auf dem Index stehendes Werk, sein Verhalten gegenüber dem Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit u. s. w. in den Augen Sr. Heiligkeit dermaßen gravirend, daß Monsr. Kutschker vor seiner Erklärung zum Erzbischof von Wien eine Reise nach Rom nicht erlassen wurde, zu der ihn der päpstliche Nuntius in Wien im Namen des Papstes officiell aufforderte. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird derselbe eine Art Verhör zu bestehen haben, in welchem er sein Glaubensbekenntniß ablegen, dasselbe eigenhändig unterschreiben und die in seinem auf dem Index stehenden Buche ausgesprochenen Ansichten förmlich widerrufen muß."

Amerika. Ueber die Vernehmung Orville Grant's, des Bruders des Präsidenten, vor dem Ausschuß zur Untersuchung über die Ausgaben in der Militärverwaltung geht der „Times" ein längerer Bericht zu. Demzufolge hat Herr Orville Grant angegeben, daß er mit Händlersposten, die unter dem Kriegsministerium stehen,

---

Du? Ha, ha. Du bist an Allem Schuld. Du hast diesem entflohenen Sträfling zur Flucht verholfen. Du hast ihm beigestanden, um Edith in Gefangenschaft zu halten. Du bist bei der Ermordung meines Sohnes Leon mit betheiligt, Du — —

— Halt! unterbrach ihn Lady Dudleigh in einem befehlenden Tone. Du bist allerdings stets ein Schurke gewesen, aber nie hast Du Dich als ein gemeiner, so völlig elender Schurke gezeigt, als eben jetzt. — Wer bist Du denn? Weißt Du noch was vor zehn Jahren passirte?

Was? rief Lionel. Meinst Du vielleicht die von Dalton begangene Fälschung und die Ermordung des Bankiers Henderson durch Dalton?

Auf Lady Dudleighs Antlitz zeigte sich ein eisiges Lächeln.

Es freut mich, daß Du dies gesagt hast. Dadurch bestätigst Du meinen letzten Zweifel. Das meinem Bruder angethane Unrecht hat mich wohl halb toll gemacht; aber immer noch habe ich gezögert, als Zeuge gegen meinen Gatten und gegen den Vater meiner Kinder aufzutreten. Ich werde mich dieses Deines letzten Wortes erinnern, wenn ich im offenen Gerichtssaal gegen Dich Zeugniß ablegen werde.

Gegen mich? rief Sir Lionel. Das kannst Du nicht. Das geht nicht. Es wird Dir Niemand glauben.

Nicht allein Deine Gattin wird gegen Dich zeugen, — obschon dies Zeugniß nicht so unbedeutend ist — sondern Du selbst — Du selbst mit Deiner eigenen Handschrift wirst gegen Dich zeugen müssen.

Wie meinst Du das?

O, Du weißt es ja ganz gut, worauf ich anspiele. Ich meine den Brief, den Du an Frederick Dalton geschrieben hast, und in welchem der gefälschte Wechsel eingeschlossen war.

Ich habe nie einen Wechsel gefälscht und habe nie in meinem Leben einen Brief geschrieben, der einen gefälschten Wechsel enthalten hätte. Dalton hat den Brief gefälscht, wenn ein solcher Brief überhaupt existirt. Er war ja ein sehr gewandter Fälscher und hat dafür büßen müssen.

Der Brief ist von Dir selbst geschrieben, rief Lady Dudleigh, und ich kann dies beschwören.

Niemand wird Dir glauben, schrie Sir Lionel, ich will Dich wegen Meineid in den Kerker werfen lassen.

Abermals umspielte Lady Dudleigh's Mund jenes eisige Lächeln. Sie sagte dann:

Hast Du auch das Matheserkreuz vergessen?

Das Matheserkreuz? Welches? Ich habe nie eines besessen. — Jenes Kreuz war nicht mein Eigenthum, es war Daltons.

Aber ich kann in offenem Gerichtshof beschwören, rief Lady Dudleigh, daß dies Maltheserkreuz Dir gehörte, und daß Du es von mir zum Geburtstage geschenkt bekommen hast.

Niemand wird Dir glauben, — Niemand wird Dir glauben.

Weshalb nicht? Hat Lady Dudleigh's Eid keine Gültigkeit?

Ich kann beweisen, daß Du wahnsinnig bist, rief Sir Lionel, und machte eine Geberde, als wenn er sich über diese Idee freue, die ihm wie durch Inspiration gekommen zu sein schien.

Du wirst doch nicht beweisen können, daß auch Reginald wahnsinnig ist, he?

Reginald?

Jawohl, Reginald! Reginald kennt das Maltheserkreuz und weiß, daß ich es Dir dereinst zum Geburtstage geschenkt habe. Er wird dies jederzeit vor Gericht beschwören, wenn immer dies nöthig sein mag.

Reginald! sagte Sir Lionel mit düsterer Stimme. Er war ja damals noch ein Kind

Er war sechzehn Jahre alt, sagte Lady Dudleigh.

Die Erwähnung Reginalds schien Sir Lionel zu zerschmettern. Er schwieg eine lange Zeit. Hierauf schien er doch nicht vorbereitet gewesen zu sein. Deshalb brütete er jetzt darüber nach, wie er den Schlingen, die sich jetzt ihm um den Nacken zu legen begannen, entgehen möchte. Er blickte mehrmals verstohlen nach seiner Gattin herüber; aber sie bemerkte diese von unauslöschlichem Hasse und unbändiger Wuth erfüllten Blicke nicht. Plötzlich kam ein Ausdruck der Zufriedenheit über sein Gesicht. Er lächelte in sich hinein, als ob er einen Plan gefaßt habe, den er jetzt jedoch noch geheim halten wollte.

Lady Dudleigh's Entschluß.

Während dieser Spazierfahrt wurde zwischen den beiden Eheleuten nichts mehr verhandelt. Sir Lionel hing seinen Gedanken nach und schien in sich die Details eines neuen Planes zu verarbeiten. Als er beim Wirthshause wieder anlangte, war er wieder in seiner früheren guten Stimmung, und wie vor Beginn des Prozesses erstrahlte sein wohlgenährtes Antlitz wieder in Lebenslust und Fröhlichkeit.

An jenem Abende begann er eine Unterredung mit Lady Dudleigh.

Du hast ganz recht, sagte er, wenn Du an die Ausführung Deiner Pläne schreitest. Ich will Dich nicht daran hindern und, in der That, ich kann es auch nicht thun. Es hilft mir ja nichts, daß ich es leugne; ich bin ja doch in Eurer Gewalt. Ihr habt beschlossen, mich zu vernichten, und darin muß ich mich finden. Ihr werdet also der Welt das seltene Schauspiel zeigen, wie eine Gattin und ein Sohn gegen den Ehemann und Vater auftreten und durch ihren Eid ihn dem Galgen überliefern. Du also willst damit anfangen und Reginald wird Deinem Beispiele folgen. Dies ist wohl die Erziehung, welche Du ihm hast angedeihen lassen? Vatermord wird die Folge sein. — Nun wohl, ich muß mich dem unterwerfen. Also vorwärts. Frau, erschlag' Deinen Gatten, Mutter, führe Deinen Sohn zum Vatermord! Natürlich versucht ihr Euer Gewissen mit dem Gedanken einzuschläfern, daß ihr Gerechtigkeit walten lassen wollt. Zur Zeit der französischen Revolution gab es Frauen, die ihre Männer und Söhne, die ihre Väter unter die Giullotine brachten — für die Humanität, wie sie es nannten, und zum Besten der Republik. So befolgt jenes Beispiel. Laßt der Gerechtigkeit freien Lauf. Beginne nur Deinen Plan, der zum Gattenmord führt, hole den Sohn herbei, damit er ein Parricida werde. Ergreife Partei mit denjenigen, welche Deinen Sohn gemordet haben, den Sohn, den Du mir geboren hast und den Du einst liebtest. Streife Dein Geschlecht ab und werde eine blutdürstige Furie! Es ist wohl unsinnig von mir, Dir Widerstand entgegenzusetzen — und doch Weib, Frau, Mutter, ich sage Dir, daß an dem Tage, an welchem Du dies Werk unternimmst, bei welchem Dein Sohn Dir zur Seite steht — ein allgemeiner Schrei der Entrüstung von der beleidigten Gesellschaft ausgestoßen werden wird!

Lady Dudleigh begnügte sich damit, ihren festen, feierlichen Blick auf ihn zu richten. Sie würdigte ihn keiner Antwort.

Bring ihn nur her! rief Sir Lionel weiter, — bring' ihn nur her, Deinen Sohn — meinen Sohn — und laß ihn den Vatermord begehen. Thue Dein Schlimmstes. Aber das sei Dir hier in der mildesten Ausdrucksweise, die mir jetzt zu Gebote steht, gesagt, daß, wenn ich nun einmal geopfert werden soll, doch kein Grund vorhanden ist, weshalb Ihr mich an diesem verfluchten Orte erst noch zum Wahnsinn treibt. Fort von hier! Ich will und kann nicht noch einen einzigen Tag hier verweilen. Ich will keinen Fluchtversuch unternehmen. Das ist ja unmöglich, denn Du bewachst mich ja mit Argusaugen. Aber ich will diesen Ort des Schreckens unter allen Umständen verlassen; ich will nach Hause fahren. Ja nach Hause will ich und muß ich. Mein Haus ist der beste Platz für mich — Dudleigh Manor — das Haus, wohin ich Dich zuerst führte, damals mein treues Weib — das ist der Platz, von wo aus ich von Dir und unserem Sohne zum Tode geführt werden mag. Ja, ich will hingehen, und wenn Du gewillt bist, mich zu begleiten — nun so muß ich es wohl ertragen.

Ich werde mitgehen, sagte Lady Dudleigh lakonisch.

O natürlich, sagte Sir Lionel. Du bist ja ein so gutes Weib. Bist gerade wie Ruth und Naomi. Wohin Du gehst, will auch ich gehen. Du siehst, ich habe meine Bibel nicht vergessen. Nun, wie ich Dir schon gesagt habe, ich kann Dich nicht hindern, mich zu begleiten, und deshalb brauche ich Dir auch wohl kaum zu sagen, daß Du Dich reisefertig machen kannst.

(Forts. folgt.)

zwar nichts zu thun gehabt habe, wohl aber bei drei solchen Stellen, die zum Departement für Indianer-Angelegenheiten gehören, nämlich zu Standing, Rock, Fort Peck und Fort Belknap, betheiligt gewesen sei. Sein Bruder, der Präsident, habe ihn auf Erledigung dieser Stellung aufmerksam gemacht und er habe sich dann an den Indian Kommissioner gewandt und die Stellen erhalten. Er habe das Geschäft dort nicht selbst betrieben, jedoch die Hälfte des Gewinnes bezogen. In Fort Peck habe er ein Sechstel des Betriebskapitals geliefert, zu Standing Rock gar nichts. Er habe außerdem die Lieferantenstelle zu Fort Berthold erhalten, dieselbe jedoch gegen eine Vergütung von 1000 Dollars an seinen Theilhalber Raymond abgetreten. Doch haben weder der Präsident noch der Sekretär des Innern die geringste Kenntniß davon gehabt, daß Orville Grant dafür Geld empfangen hat.

— Nach aus Kairo in London eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Tage haben die ägyptischen Truppen die Abessinier in mehreren Treffen geschlagen und hat der König der Abessinier, Kaffa, um Frieden gebeten. Die eingeleiteten Friedensverhandlungen geben Hoffnung auf einen günstigen Erfolg.

Provinzielles.

N Schönsee, 14. März. (O. C.) In voriger Nacht hat auch hier das Gewitter in das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Schreiber eingeschlagen und wenn auch nicht gezündet, so doch das Gebäude zu einem großen Theil zertrümmert. Es ist das halbe Haus (im westlichen Giebel) total demolirt, so daß der Besitzer einen empfindlichen Schaden davon trägt. Das Gebäude ist in der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert! — Der in dieser Nacht bis heute Vormittag dem Orkan ähnliche Sturm, welcher Regen und Hagelschlossen in Größe einer guten Haselnuß herunter brachte, begleitet mit Blitz und Donner, hat unserem Orte vielen Schaden verursacht, als den Thurm der katholischen Kirche des Zinkdaches entledigt, den Evangelischen Kirchthurm mehrerer Schiefertafeln beraubt, Häuser von Dachungen befreit und Windmühlen ihrer Flügel enthoben, und in der Umgegend, namentlich im Dorfe Plywaczewo das Kruggebäude fast mit dem ganzen Inhalt in die Luft gehoben und im Dorfe Sierakowo (Siegfridsdorf) die Straße zu einer Strohdächer-Chaussee umgewandelt. Seit Menschendenken soll dergleichen im Monat März noch nicht vorgekommen sein.

÷ **Inowraclaw**, 14. März. (O. C.) Der hundertjährige Geburtstag der Königin Louise wurde am Vormittag des 10. auch in unserer Stadt in allen Lehranstalten durch Festreden, Gesang und Deklamationen festlich begangen. Der Feier im hiesigen Königl. Gymnasium, bei welcher Oberlehrer Schwarz die Festrede hielt, wohnte auch der Prov. Schulrath Prof. Pötz bei, unter dessen Vorsitz am 11. die Abiturientenprüfung stattfand. — Dem hiesigen Handwerkerverein war es gelungen, Herrn Dr. Benfey für zwei Vorträge zu gewinnen. Am ersten Abend (8. d Mts. sprach der Redner über Säuren, Basen und Salze, der Gegenstand des 2. Vortrages war die Darwin'sche Theorie. — Das der Wittwe Holz gehörige, am hiesigen Markt belegene Grundstück ist für den Kaufpreis von 44,000 ℳ in den Besitz des Kaufmanns Woyesinski übergegangen. — Bei der am 11. unter Vorsitz des K. Provinzialschulraths Polte abgehaltene Abiturientenprüfung erhielten 4 Primaner das Zeugniß der Reife. Zwei Abiturienten wurden vom mündlichen Examen dispensirt. — Für die Spielleute des hiesigen Bataillons, welche bisher auf dem Schützenplatz ihre Uebungen abhielten, ist zu gleichem Zwecke in der Nähe der Jacewoer Straße ein Platz eingerichtet worden. — Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen finden im Kreise Inowraclaw in den Tagen vom 3. bis 8. April statt. — Nachdem die Wahlperiode der Mitglieder des Vorstandes der Parchanie-Meliorations-Genossenschaft abgelaufen ist, soll am 24. d. Mts. hierselbst in Bast's Hotel eine Neuwahl dieser Vorstands-Mitglieder und deren Vertreter stattfinden. — Am 10 d. M. machten sich einige jugendliche Diebshelden das Vergnügen, in dem auf dem Gaglin'schen Grundstück befindlichen Postwagen zu steigen und aus denselben das Tuch und die Leinwand von den Gefäßen herauszuschneiden; dieselben wurden hierbei betroffen und zur Haft gebracht.

Posen 14. März. In Folge der Hochfluth war ein ein Theil des Gebäudes Thurmstraße Ochronka, welches schon seit vielen Jahren äußerst vernachlässigt war, zusammengebrochen. Die Stadtkommission hat dasselbe gestern besichtigt und einstimmig den sofortigen Abbruch des Hauses angeordnet. Sonst hat in Folge des Hochwassers kein anderes Gebäude größeren Schaden erlitten.

Strzalkowo, 13. März. Sturm. Gestern Abend gegen 10 Uhr zog ein Unwetter, aus Nordwest kommend, über unsern Ort. Der orkanartige Sturm, welcher die ganze Nacht wüthete und gegen Morgen am stärksten war, hat an Gebäuden, Windmühlen und Bäumen großen Schaden angerichtet. Vielen Häusern hier und in den angrenzenden Dörfern sind die Giebel resp. Dächer heruntergerissen, Windmühlen umgestürzt, namentlich im angrenzenden Slupce, im dortigen Kreise, und die stärksten Bäume liegen entwurzelt am Boden. Menschenleben sind Gott sei Dank dabei nicht zu beklagen.

(P. O. Z.)

Lokales.

— **Unverschuldetes Unglück.** Bei dem am Montage durch die Sturmfluth an der Weichsel angerichteten Schaden ist ein armer, aber auch ehrlicher und arbeitsamer Mann, der 67jährige Schiffer August Wellnitz in Fischerei zugleich mit seiner Familie hart und bitter betroffen worden. Trotz aller seiner Bemühungen, sein Fahrzeug vor den Gefahren des Unwetters zu bergen, gelang ihm dies dennoch nicht und wurde dasselbe — ein sogenannter Baydak — mitten entzwei gebrochen. Seit mehreren Jahren hat er in Fleiß und Mühen mittelst desselben sich den Unterhalt durch Anfuhr von Steinen für die Staatsuferbauten erworben und steht jetzt rathlos vor dem Wrack. Das Fahrzeug aber wiederherzustellen und seinen Verdienst damit fortzusetzen, ist sein sehnlichster Wunsch, doch dazu fehlen ihm die Mittel gänzlich. — Gaben mildthätiger Hände könnten nun leicht den alten Mann der ernsten Sorge um sich und seine Familie überheben und daher sprechen wir den Wunsch aus, unsere Bitte für ihn möchte eine gute Statt finden. Die Expedition des Blattes wird gern freundliche Beisteuern für den Bedürftigen entgegennehmen und deren Eingang anzeigen.

— **Städtetag.** Nachdem der Entwurf der neuen Städteordnung eingebracht ist, wird auch der Vorstand des Preußischen Provinzial-Städtetages am 18. d. Mts. eine Conferenz in Osterode abhalten, um demnächst einen außerordentlichen Städtetag zur Berathung des Entwurfes einzuberufen und gemeinschaftlich mit den übrigen Städtetagen eventuelle Abänderungsanschläge beim Landtage zu machen. Herr Oberbürgermeister Bollmann wird der Conferenz in Osterode, wie wir hören, gleichfalls beiwohnen.

— **Handwerker-Verein.** In der am Donnerstag d. 16. März stattfindende Sitzung des Handwerker-Vereins wird Herr Oberlehrer Feyerabend seinen Vortrag „über Sinnestäuschungen" fortsetzen.

— **Gerichtliche Verhandlung** am 14. März. I. 1. der Commissionair Vincent v. Kuczkowski aus Elbing, 2. der Grundbesitzer Felix Szczepanowski aus Gniewkowo, 3. der Gutsbesitzer Arnold Dietrich Tiedemann aus Chelmoniec, 4. der Apotheker Friedrich Fetschrin aus Schönsee, 5. der Gastwirth Ferdinand Pausegrau aus Schönsee und 6. der Gasthofbesitzer George Linde von dortselbst sind angeklagt ad 1 und 2 wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels, ad 3 wegen unbefugten Haltens von Glücksspielen in einem öffentlichen Versammlungsorte, ad 4, 5 und 6 wegen Duldens von Glücksspielen als Inhaber öffentlicher Versammlungsorte. v. Kuczkowski verzog am 2. April 1874 von Culm nach Elbing Theils allein, theils in Begleitung des Angeklagten Szczepanowski bereiste er seit dieser Zeit kleinere Städte Westpreußens, namentlich besuchten beide unser Nachbarstädtchen Schönsee. In Schönsee kamen an jedem Sonnabend, und zwar zuerst bei dem Apotheker Fetschrin, dann bei den Gastwirthen Pausegrau und Linde die Gutsbesitzer der Umgegend zusammen, die zwar eine geschlossene Gesellschaft bildeten, zu der aber jeder anständige Mensch, ohne eingeführt zu werden, Zutritt hatte. Oft wurde bei diesen Zusammenkünften dann ein Tempel aufgelegt. v. Kuczkowski und Szczepanowski hatten sich schon seit längerer Zeit in den erwähnten Lokalen dieser Gesellschaft angeschlossen und sich am Hazardspiele betheiligt. Beide pointirten beim Beginn des Spieles niedrig, setzten etwa 1—2 Thaler, erhöhten dann plötzlich den Einsatz bis auf 50 Thaler und noch mehr. Sie spielten stets mit Glück. Der Angeklagte Tiedemann namentlich traf in den qu. Gastlokalen mit v. Kuczkowski und Szczepanowski häufig zusammen, und zwar zuerst im Jahre 1874. Damals hielt Tiedemann beim Spiele die Bank. Beide gewannen erheblich beim ersten Umschlage, sobald sie einen hohen Satz machten, während Tiedemann bedeutende Verluste erlitt. Auf Veranlassung des Tiedemann, der demnach noch öfter in jenen Lokalen mit den beiden Angeklagten Hazard spielte, wurde am 6. Mai v. J. im Linde'schen Lokale polizeilich das Hazardspiel inhibirt und das in der Bank und im Spiele befindliche Geld in Höhe von 285 Mark mit Beschlag belegt. Unter den Gutsbesitzern, die sich am Spiele betheiligt, hatte sich der Glaube verbreitet, daß von Kuczkowski und Szczepanowski das Hazardspiel gewerbsmäßig betrieben. Der Angeklagte Pausegrau hat eingeräumt, daß bei ihm öfters mit seinem Wissen Hazardspiele betrieben worden sind, Fetschrin und Linde leugnen zwar, daß dies bei ihnen mit ihrem Wissen geschehen sei, durch die Beweisaufnahme wurde indeß ihre Mitwissenschaft erwiesen. Der Gerichtshof verurtheilte v. Kuczkowski und Szczepanowski zu je 1 Monat Gefängniß und 300 Mark Geldbuße ev. noch 1 Monat Gefängniß und die übrigen Angeklagten zu je 75 Mark Geldbuße ev. 14 Tagen Gefängniß.

II. Der Tischlermeister Friedrich Tetzlaff von hier hatte sich heute wegen Beleidigung des Polizei-Anwalts und Polizeisecretairs Müller zu verantworten. Letzterer Beamte versieht die Geschäfte des Rendanten des Begräbnißvereins der Handschuhmacher und des neuen Begräbnißvereins. Der Angeklagte hatte am 29. October v. J. an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der er beantragt, den Herrn Müller dieser Aemter zu entheben, da derselbe durch seine anderweiten Amtsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen sei, auch seine Vermögenslosigkeit Bedenken erregen müsse. Da der Magistrat den Beschwerdeführer zurückwies, wandte sich der Letztere an die Regierung in Marienwerder. In der Eingabe an dieselbe hebt der Angeklagte hervor, daß Müller in seiner Eigenschaft als Polizeianwalt eine starke Pression auf die Mitglieder der qu. Vereine ausübe, da die meisten Mitglieder nicht wagten, gegen Vorstellungen des Vorstandes, dessen Organ nur der Rendant sei, Einwendungen zu erheben, weil sie sonst sich manche Unannehmlichkeiten von der Polizei zuziehen würden, sie müßten sich daher Alles stillschweigend gefallen lassen. Ferner heißt es in dieser Eingabe wörtlich: „Mißliebige Vereinsmitglieder würden bei Darlehen nicht berücksichtigt, selbst wenn sie genügende Sicherheit böten, der Rendant verabfolge lieber jüdischen Trödlerwittwen Darlehen etc." Herr Polizeianwalt Müller, der sich mit Recht in seiner Eigenschaft als Beamter beleidigt fühlte, hatte unter abschriftlicher Mittheilung der betr. Schriftstücke bei der Königl. Staatsanwaltschaft denuncirt. Letztere beantragte heute gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 ℳ ev. eine Woche Haft, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof erkannte.

— **Gestohlene Milchkanne.** Eine Blechkanne mit cr. 3 Lit. Milch, die eine unbekannte Frau in der Mehlhandlung an der Bache hatte stehen lassen, wurde aus dem Laden von der unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden und bereits wegen anderen Diebstahl zur Untersuchung gezogenen unverehl. Valeria Rozycka von der a. Jac. Vorstadt gestohlen und an eine Arbeiterfrau Budinska für 50 Pf. verkauft. Die Diebin ist von der Polizei ermttelt und die Kanne dem Ladenbesitzer zurückgebracht.

— **Stadttheater.** Dienstag 14. März. Faselhans. Posse von J. Rosen und Jacobsohn. Mag ein Stück, wie das gestern in Scene gegangene, auch voller Mängel sein, so erfüllt es doch seinen Zweck, wenn es die Besucher des Theaters amüsirt und — es ist keine Kleinigkeit ein Theaterpublikum beinahe drei Stunden angenehm oder auch lustig zu unterhalten. Da das Publikum die Scherze der Posse mit lachendem Gesicht entgegennahm, so wollen auch wir sie geduldig und ohne Kritik hinnehmen. Wie gesagt, trotz ihrer Mängel gefiel dieselbe und hat es den Schauspielern an Beifall und Hervorruf nicht gefehlt. In erster Reihe galt dieser Beifall dem Vertreter der Titelrolle Herrn Schulenburg und Fräulein P. Zampa, (Hulda Schwennecke), die beide mit Frische und bestem Humor sangen und spielten. Alle Einwendungen und bedenkliches Kopfschütteln gegen die Posse selbst unterdrückte ihr beiderseitig bewegliches, gewandtes Spiel, ehe dieselben überhaupt noch zum Ausdruck kommen konnten. Die Figuren der beiden Professoren, durch Herrn Groth und Winguth dargestellt, ließen nichts zu wünschen übrig und wurden dieselben durch ihre Frauen (Frl. Berg und Frau Schröder) wacker unterstützt. Frau Schröder verstand es die gefallsüchtige Kokette Adelgunde, die trotz ihres vorgeschrittenen Alters immer noch ihrem Gatten gefallen will, zu einem charakteristischen Bilde zu gestalten. Auch Frl. Kegel (Lotte) erzielte im vierten Bilde durch ihr Couplet Beifall und wurde gerufen. Von den übrigen Mitwirkenden wollen wir constatiren, daß ihre Leistungen gefielen. Das Haus war schwächer besucht wie am Sonntag, wozu wohl auch die Wahl dieses Stückes beigetragen haben mag.

Das Gastspiel des Fräulein Basté vom Königl. Hoftheater in Dresden beginnt morgen und wird die begabte Künstlerin als Lorle in Dorf und Stadt, als Jane Eyre in der Waise von Lowood und als Philippine Welser im gleichnamigen Schauspiel morgen, am Montag und Dienstag auftreten. Leider ist aber auf eine längere Dauer des Gastspiels nicht zu rechnen, da Frl. Basté schon heut über acht Tage wieder in Dresden das Grethchen im Faust spielt. Die junge Künstlerin hat sich schnell eine sichere Stätte in der Gunst des sonst so strengen Dresdener Publicums erworben und dient wohl nachstehendes Referat, das uns von befreundeter Seite aus Dresden übermittelt wurde, als bester Beweis. Dasselbe lautet:

Dresden. (Königl. Hoftheater.) Die vielgeschmähte Birch-Pfeiffer bewährte sich auf's Neue, denn die immer noch zugkräftige „Waise von Lowood" hatte Sonntag, den 13. wieder einmal das Haus ganz gefüllt. Frl. Paula Basté, unsere schöne liebenswürdige und wirklich noch jugendliche Liebhaberin, versuchte die Schwingen ihres reichen Talents als Jane Eyre, die sie zum ersten Male spielte; sie fesselte durch die Reinheit und Natürlichkeit ihrer Sprache und den schönen, weichen, weiblichen Zug in den Scenen, wo die Liebe zu Rochester durchbricht. Der reiche Beifall, der ihr zu Theil wurde, wird ihrer bescheidenen Natur ein neuer Sporn für die Zukunft sein, die, wenn sie so fortschreitet, mit Sicherheit als eine bedeutende zu bezeichnen sein wird.

— **Lotterie.** Bei der am 14. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 153. Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 15,000 ℳ auf 78,910.

3 Gewinne zu 6000 ℳ auf 11,250, 29,157, 90,045.

2 Gewinne zu 3000 ℳ auf 67,709, 93,267.

4 Gewinne zu 1800 ℳ auf 82, 22,205, 23,576, 66,676.

6 Gewinne zu 900 ℳ auf 4543, 9719, 34,230, 48,837, 49,993, 61,214.

13 Gewinne zu 300 ℳ auf 727, 12,958, 16,006, 20,935, 26,766, 51,104, 59,453, 68,702, 73,204, 81,674, 81,797, 83,610, 85,229.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. März.

Gold p. p. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 181,50 G.
do. do. (1/4 Stück) 181,00 bz.
Fremde Banknoten 99,85 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,75 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine recht feste Stimmung, aber keinen regeren Verkehr. Weizen loco verkaufte sich leicht und brachte auch eher etwas festere Preise, ebenso wurden für Termine die erhöhten Forderungen coulant bewilligt.

Roggen zur Stelle, wenig zugeführt, blieb in guter Frage, wogegen die Kauflust für Termine sich schließlich merklich abschwächte, obschon die anfänglich höheren Preise etwas ermäßigt wurden.

Hafer loco fand guten Absatz zu voll behaupteten Preisen und für Lieferung zahlte man wiederum etwas mehr.

Rüböl, anfänglich im Werthe gedrückt, vermochte sich nachher wieder zu erholen und der Markt schloß auch mit guter Frage.

Spiritus hat sich nur schwach im Preise behauptet. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 180—216 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—159 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 132—177 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 ℳ, Futterwaare 165—170 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez — Petroleum loco 28,50 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 41—43,8 ℳ bez.

Danzig, den 14. März.

Weizen loco ist am heutigen Markte ziemlich unverändert geblieben und wenn auch feine u. weiße Qualität zu vollen Preisen gut unterzubringen war, zeigte sich im Allgemeinen die Kauflust doch nur vereinzelt und manches blieb unverkauft zurück. 240 Tonnen sind überhaupt verkauft, darunter 80 Tonnen alt weiß 131 pfd. zu 225 ℳ. Sonst wurde bezahlt für 117 pfd. ord. 183 ℳ, grau glasig 124 125/6 pfd. 195 ℳ, hellfarbig 122/3 pfd. 195 ℳ, glasig 124/5 pfd. 199 ℳ, hellbunt 129/30 pfd. 208 ℳ, hochbunt glasig 130 pfd. 210 ℳ pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco unverändert, 121/2 pfd. 147½ ℳ, 124 pfd. 151 ℳ wurde für 35 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 145 ℳ. — Erbsen loco Koch-166 ℳ pro Tonne. — Lupinen loco gelbe 117 ℳ pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde heute nicht gehandelt.

Breslau, den 14. März. (S. Mugdan.)

Weizen, ohne Aenderung, weißer 15,60—17,70—19,50 ℳ, gelber 15,30—16,75—18,50 ℳ, per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. höh. bez., per 100 Kilo schlesischer 13,00—14,50—16,25 ℳ, galiz. 12,50—13,20—14,30 ℳ.

Gerste, in matter Halt., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 ℳ.

Erbsen, schwach preish., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), unverändert, 10—10,40—11 ℳ.

Rapskuchen, matter, per 50 Kil. schles. 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, sehr fest, 30—37 ℳ

Kleesaat, schwach zugeführt, roth 50—67 ℳ, weiß 80—92 ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 15. März 1876.

		14./3.76
Fonds:	ruhig.	
Russ. Banknoten	263—80	263—75
Warschau 8 Tage	263—50	263—20
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—40
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	176— 5	176—30
Disconto Command. Anth.	126—25	126—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	198—50	197
Juni-Juli	207	206—50
Roggen:		
loco	151	150
April-Mai	151—50	150—50
Mai-Juni	151	150
Juni-Juli	151	150
Rüböl.		
April-Mai.	59—30	60
Septr-Oktb	61—20	62
loco		
Spirtus:	43—90	43—80
April-Mai	44—90	44—80
August-Septr.	49	48—90

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Preis-Conrant

des Mühlen-Etablissements zu Bromberg

vom 14. März 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	16	20
Weizen-Mehl Nr. 2	14	20
Weizen-Mehl Nr. 3	10	20
Weizen-Futtermehl	6	—
Weizen-Kleie	5	20
Roggen-Mehl Nr. 1	12	40
Roggen-Mehl Nr. 2	11	—
Roggen-Mehl Nr. 3	8	—
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	10	40
Roggen-Schrot	8	80
Roggen-Futtermehl	6	20
Roggen-Kleie	5	40
Gersten-Graupe Nr. 1	28	—
Gersten-Graupe Nr. 3	20	—
Gersten-Graupe Nr. 5	13	80
Gersten-Grütze Nr. 1	16	—
Gersten-Grütze Nr. 2	14	40
Gersten-Kochmehl	8	20
Gersten-Futtermehl	5	60

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

14. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm	331,88	4,6	W2	w.	
10 Uhr A.	330,89	3,6	W2	bd.	Rgn.
15. März.					
6 Uhr M.	330,16	4,2	W3	bd.	

Wasserstand den 15. März 13 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Auction!

Montag d. 20. d. M. von 9 Uhr ab, werde ich Hunde-Gasse 245 1 Tr. mahagoni und birkene Möbeln als Sopha, Stühle, Schränke, Tische 2c. Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Auction.

Dienstag, den 12. d. Mts., von 12 Uhr ab werden zu Mocker p. Culm. Vorst. im Hause des Rentier Holm 1 Garnitur Mahagoni- auch birk. Möbel, eine Zink-Badew. und andere Gegenstände umzugshalber verkauft.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag

Kartoffelpuffer und Culmbacher Bockbier vom Faß.

Mahns-Garten.

Auf vielseitiges Verlangen

jeden Sonnabend

Familien-Tanzkränzchen

Entree: Herrn 1 Mark.

wozu ganz ergebenst einladet

G. Mahn.

Frische Hechte und Karpfen

empfiehlt *A. Mazurkiewicz.*

Geräucherte Flundern und Kieler Sprotten,

gute Waare, bei

A. Kosobucky, Copernicusstr. 210.

Heute Abend frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen,

sowie warme

Jauer'sche u. Warschauer Dampfwürstchen

bei *H. Mühlbradt.*

Heute Abend 6 Uhr

frische Grützwurst

bei **E. W. Tonn.**

Hauben und Federn werden zum Waschen angenommen Copernc.-St. 210.

Saat- u. Eßkartoffeln

offerirt **Dom. Skalmierowice** bei Gniewkowo: frühe Rosen, frühe Blauen, Bovinta, Dabersche sowie die weiße Riesenkartoffeln, zum Verkauf.

3000 Mark

sicherer Hypothek, sind zu cediren; Selbstdarleihern ertheilt Auskunft

H. Tilk, Bromb. Vorst.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, ist für den Sommer zu vermieth. von Paris, Bromb. Vorst.

Pferdemarkt in Inowraclaw.

Am 27. und 28. April wird in Inowraclaw auf dem Kasernenhofe ein Markt für Luxus-, und Gebrauchs-Pferde, verbunden mit einer Verloosung von Pferden, Loos 3 Mark, abgehalten. Für Pferde, welche nur an den Barrieren angebunden werden, oder nur auf dem Markt geführt, geritten oder gefahren werden, sind zu zahlen pro Pferd und Tag 50 Pf. Für Pferde, welche in den guten und geräumigen Kasernenställen stehen sollen, drei Mark, werden besonders eingerichtete Kastenstände gewünscht, sechs Mark für die Dauer des Marktes. Die Pferde können in den Ställen bereits am 26. April eingestellt werden, und bis zum 29. April Mittags dort stehen. Anmeldungen für dieselben spätestens zum 23. April an Gutsbesitzer **Rath**-Jacewo bei Inowraclaw zu richten. Spätere Anmeldungen nur berücksichtigt, wenn Raum vorhanden. Jeder Marktbesucher zahlt 50 Pf. Eintrittsgeld. Pferdewärter sind frei. Da der Markt drei Tage vor dem Gnesener Frühjahrsmarkt stattfindet, so bietet sich Käufern, wie Verkäufern Gelegenheit, von hier direct per Bahn nach Gnesen zu gehen.

Das Comitee.

L. v. Grabski-Inowraclaw. **Hinsch**-Lachmirowitz. **Kraszewski**-Tarkowo. **Rath**-Jacewo. **v. Schon**, Oberstlieutenant. **v. Willamowitz**-Möllendorf-Markowitz.

2 Pensionaire finden noch freundliche Aufnahme Schülerstr. 410, 3 Tr.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem renommirten Eisenwaaren- und Fabrik-Geschäft thätig, gegenwärtig noch in dieser Stellung, und die besten Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht vom 1. Mai d. J. oder später in einem hiesigen größeren Eisenwaaren-Geschäft Plaement.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre W. S. 100 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Lehrlinge

sucht *J, Sellner*, Maler.

2 eleg. Zimmer, Kab. u. Küche, v. 1. April zu verm. Neustadt 91.

1 mbl. Zim. part. rechts, v. 1. April zu verm. Gerstenstr. 98b.

Wohnung für einz. Hrn. ist zu vrm. bei F. Sowinski, Brückenstr. 20.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen neue Cigarretten zu fabriziren, die, weil jede einzige mit einer chinesischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu empfehlen ist. Probe-Kistchen à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
à 100 Stück	4 Mk	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk

mit doppelten Rohrspitzen;

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
a 100 Stück	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk	1 Mk 50 ₰.

mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros-Preis bei größeren Posten berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.

A. Donaiski, Danzig.
Stadtgebiet 3.

Dampf-Wollwäsche, Marienburg Wstpr.,

empfiehlt sich zur Lohnwäsche, sowie zum Ankauf von ungewaschenen Wollen.

Behrendt & Wadehn.

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar

am 6., 7. und 8. Juni,

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Oekonomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. Januar 1876.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

R. Seifert. **W. Korn.**

Ein Buch für die deutsche Familie.

Die Deutschen seit der Reformation

mit besonderer Berücksichtigung

der Culturgeschichte

von Dr. **Friedrich von Weech,**

(Großh. Badischem Archivrath)

Mit zahlreichen Porträts im Text und mit vielen Vollbildern.

Zu beziehen in 30 Lieferungen à 30 ₰., oder in 15 Lieferungen à 60 ₰.

In der deutschen Familie macht sich bei den Fragen, wie sie heute unser Volk bewegen mehr als je das Bedürfniß nach einem Geschichtswerk, das auf Grundlage der Wissenschaft in volksthümlicher Form verfaßt ist, geltend.

Mit dem vorliegenden Unternehmen wird ihr ein mit aller Sorgfan vorbereitetes deutsches Geschichtswerk der **neueren** Zeit dargeboten, -- eilt Werk, das durch seinen geistvollen Inhalt, seine schöne Sprache und seine reichen Illustrationen berufen ist, wie keines, das Lieblingsbuch der deutschen Familie zu werden. — Der als Forscher und Darsteller gleich ausgezeichnete Verfasser hat es unternommen, vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft

eine Geschichte der Nation

(nicht eine Geschichte der einzelnen Staaten und ihrer Fürsten)

seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts bis zur Gründung des neuen deutschen Reiches

in übersichtlicher Darstellung zu geben. Entfernt von allen Phrasen und Schlagwörtern, ist es ein **Werk** gründlicher Wissenschaft in vollendet schöner, allgemein verständlicher Sprache und ein Vorbild klarer Darstellung. Der mäßige Umfang und der billige **Preis** ermöglichen seine Anschaffung einer jeden Familie. — Ausführliche Prospekte und erste Lieferungen in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn, Elisabethstraße 4.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direktion:
Dr. Schneider.

Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen

Dresch-Maschinen für Hand- u. Göpel-Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in **10967** Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

2 mbl. Zimmer sind Brückenstr. 19 parterre zu vermiethen; zu erfragen Gerechtestraße 95.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Bekostigung ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Treppe.

Eine Sommerwohnung vermiethet *R. Uebrick*, Bromb. Vorst.

In Nr. 154 Neust. ist eine Wohn. v. 4 Zimmern, Küche 2c. vom 1. April zu vermiethen oder das Haus zu verkaufen. — Näheres Neust. 126.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern wird vom 1. April oder 1. Mai cr. zu miethen gesucht. Gefl. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein möbl. Zimmer mit Bek. Gerstenstr. Nr. 78, 2 Tr. zu vermiethen.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Die Waffenhandlung von

G. Goddat,

Büchsenmacher in Graudenz, Holzmarkt empfiehlt unter Garantie ihre besonders gut gearbeiteten Jagd-Gewehre, Carabiner, Revolver und Jagdgeräthschaften, sowie Patronen zu allen Waffen-Systemen,

Percussions-Doppelflinten v. 10 Thlr. an,
Lefaucheux " " 20 " "
Centralfeuer " engl. Damast 1. Qual. feine Ausstattung 36 Thlr.,
Lefaucheux-Büchsen-Flinten mit eingelegten Läufen von 42 Thlr. an.

Hieran etwa vorkommende Reparaturen werde ich wie bekannt sogleich **gratis** ausführen.

NB. Der so vielfach täuschend nachgemachte falsche Damast läßt sich durch die Probe vom ächten genau ersichtlich feststellen.

Annoncen-Expedition

von

Johannes Nootbaar,

Haupt-Büreau: Hamburg.

Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Inserenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, daß, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die Nootbaar'sche Annoncen-Expedition vermöge der geographischen Lage Hamburg's in lebhaftesten Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effektuiren kann.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 16 März 1876. **„Graf Racozi."** Lustspiel in drei Aufzügen von G. v. Moser. Dazu **„Kammerkätzchen."** Schwank mit Gesang in 1 Akt v. C. Jacobson, Musik von A. Lang.

Freitag d. 17. März 1876. Abonnement suspendue. Erstes Gastspiel des Frl. Paula Basté vom Königl. Hoftheater in Dresden: **Dorf u. Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Lorle: Frl. Paula Basté als Gast. In Vorbereitung: **Lucinde vom Theater.**

Spieltage sind: **Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag.**

Die Direction
C. Schäfer.

ORFÉVRERIE CHRISTOFLE

Manufacturen in **Paris, rue de Bondy. 56,** in **Karlsruhe,** Großherz. Baden.

Alfénide-Bestecke

Repräsentanten in allen größeren Städten.

Galvanisch-versilberte und vergoldete
Tafel-Geräthe
Massiv silberne Tafel-Geräthe,
Email-Arbeiten
Ausgelegte Bronze
Galvanoplastik
massiv und **ronde bosse**
Versilberung und Vergoldung
Wiederversilberung.

Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände unserer Orfévrerie mit unseren Fabrikstempeln versehen sind, wovon einer den mit allen Buchstaben ausgeschriebenen Namen **Christofle**, der andere aber in einer viereckigen Form das Fabrikzeichen trägt. Außerdem sind alle Gegenstände, deren Beschaffenheit es erlaubt mit einem Stempel versehen, welcher den aufgetragenen, von uns **garantirten Silbergehalt** anzeigt.

Wir bitten deshalb unsere Abnehmer inständig, von unserem angedeuteten Fabrikzeichen gefälligst Notiz zu nehmen.

Nachstehend lassen wir die Namen unserer Repräsentanten folgen, welche ausschließlich unsere Fabrikate, und zwar zu den **Original-Preisen unseres Tarif-Albums** zu verkaufen verpflichtet sind.

Welt-Ausstellungen
Paris 1855:
Große Ehren-Medaille.
London 1862:
Zwei Medaillen
für Vorzüglichkeit der Produkte
Paris 1867:
Außer Concours (Mitglied der Jury)
Wien 1873:
Ehren-Diplom.

Augsburg: J. M. Beeri.
Basel: G. Kiefer.
Berlin: Max Weil (Kronenstrasse Nr. 44.
Bonn: D. Delimon.
Breslau: Moritz Wentzel.
Brünn: H. Kwokal.
Braunschweig: J. Nehrkorn.
Carlsruhe: F. Meyer & Co.
— A. Winter u. Sohn.
Christiania: J. Tostrup.
Chemnitz: Gebr. Sala.
Coblenz: G. Dorset.
Colmar: Förderer u. Co.
Cöln: Wilh. Greven.
— Gg. Fahrbach.
Copenhagen: V. Christesen.
Darmstadt: G. Ph. Koehler.
Dortmund: J. C. Rappe.
Düsseldorf: Fr. Fahrbach.
Elberfeld: P. C. Hegerfeld.
Frankfurt a. M.: Th. Sackreuter.
Gratz: Rospici.
Hannover: C. Ph. Vogelsang.
Heidelberg: Julius Ernst.
Leipzig: Gebr. Sala.
Lemberg: J. Ostrowski u. Sohn.
Linz: Wilh. Althaller.
Mannheim: Adam Roes.
Metz: V. Krevel.
München: Ernst Tomschitz.
Münster: Carl Coop.
Oldenburg: P. H. Hoyer.
Posen: W. Jronthal.
Salzburg: Carl Adam
Siegen: J. B. Kreer.
Strassburg: V. Siegfried.
Stettin: A. Toepfer.
Stuttgart: J. F. Maercklin.
Thionville: J. Curicque.
Trier: D. Hansen.
Wien: Cristofle u. Co. (Opern-Ring, 5).
Wiesbaden: Ph. Engel.
Würzburg: Elsässer und Werner.
Zürich: J. R. Büchi.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.